Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 mon. 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 152. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 3. Juli 1878.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Quartal werden von allen Postanstalten unausgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

Doctrinäre oder Praktiker?

Von vielen Seiten wird in der gegenwärtigen Wahlbewegung mit besonderer Vorliebe das Schlagwort ausgespielt, daß der Liberalismus doctrinär sei, an vorgefaßten Meinungen ohne Rücksicht auf praktische Erfahrungen festhalte, nur Doctrinäre in den Reichstag sende, während das Volk praktische, mitten im wirthschaftlichen Leben stehende Leute zu seinen parlamentarischen Vertretern brauche. Da dies Schlagwort einen gewissen Widerhall in breiten Schichten der Nation findet, so lohnt es sich, das Maß seiner Berechtigung zu ergründen.

Zunächst wird man vor dem gefährlichen, aber leider weit verbreiteten und von der Reaction geflissentlich genährten Irrthum warnen müssen, den Theoretiker mit dem Doctrinär zu verwechseln. Wer sich zu der Ansicht bekennt, daß jede lebensfähige Partei große und klare Grundprincipien haben müsse, von denen sie unter keinen Umständen lassen dürfe, der ist kein Doctrinär, sondern ein äußerst praktischer Mann. Denn keine Partei kann auch nur einen Tag bestehen, wenn ihr nicht die Lebensluft der Theorie in den Lungen kreist. Allein diese Prinzipien müssen bei aller Festigkeit doch auch biegsam genug sein, um sich den unendlich mannigfaltigen Verhältnissen des Völkerlebens anschmiegen zu können, denn sie sollen ja nicht in der Luft hängen bleiben, sondern eben zur Grundlage des praktischen Lebens gemacht werden. Mit anderen Worten: Jedes Princip, welches das nationale Leben fördern und nicht wie mit eiserner Walze ersticken soll, muß mit den unabänderlichen Thatsachen der Wirklichkeit rechnen, so weit sie eben unabänderlich sind. Erst indem er diese unumstößliche Schranke der Praxis nicht achtet, wird der Theoretiker zum Doctrinär.

An sich also kann der Theoretiker ein äußerst praktischer Mann sein. Umgekehrt kann der gewiegteste Geschäftsmann der allergefährlichste Doctrinär sein, indem er die Verhältnisse seines Standes, seiner Provinz oder gar nur seiner Stadt als maßgebend für das ganze Land betrachtet und darnach Alles ummodeln will. Beispielsweise gelten die Manchestermänner für höchst praktische Leute und die Katheder-socialisten für gefährliche Doctrinäre. Nichts kann irriger sein. Beide Theile stehen auf dem Boden der wissenschaftlichen Freihandelstheorie, aber indem die äußerst gewiegten Geschäftsleute, welche vornehmlich das Manchesterthum vertraten, — heutzutage existirt es ja wenigstens in seiner radicalen Form glücklicherweise nicht mehr —, das Princip des sich selbst überlassenen Verkehrs als ausnahmslose und radicale Regel der Volksbeglückung durchführen wollten, handelten sie als schlimme Doctrinäre, welche einen abstracten Satz ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Wirklichkeit verfochten. Weil dieser Satz für die wirthschaftlich Starken unbedingte Giltigkeit hatte, sollte er für Alle eine unfehlbare Wahrheit sein. Umgekehrt gingen bei Festhaltung desselben Princips die katheder-socialistischen Professoren von der unabänderlichen Thatsache der Vermögensungleichheit aus, erkannten hierin eine unumstößliche Schranke des Princips und verlangten, daß der sich selbst überlassene Verkehr nur insoweit durchgeführt werden solle, als er nicht dem wirthschaftlich Starken ein die Interessen der Allgemeinheit gefährdendes Uebergewicht über den wirthschaftlich Schwachen gebe.

Demnach also würden die liberalen Wähler sehr thöricht handeln, wenn sie etwa einen Professor, der unverbrüchlich an den Grundprincipien des Liberalismus festhält, deshalb für doctrinär, oder einen Kaufmann, der nichts von Principien wissen, sondern alles nach seinen persönlichen Erfahrungen curiren will, deshalb für praktisch hielten. Es handelt sich vielmehr darum, genau zu prüfen, ob der Candidat einerseits fest und klar die liberalen Principien festhält, andererseits sich einen offenen und vorurtheilsfreien Blick für die Verhältnisse der Wirklichkeit bewahrt hat. Dies muß für jeden Candidaten das erste Erforderniß sein und erst wenn diese Bedingung festgestellt ist, kann man weiter die Frage erörtern, ob die besonderen Verhältnisse dieses Wahlgangs eher zur Wahl von Vertretern des gelehrten oder des geschäftlichen Lebens rathen.

Es sind zwei Umstände, welche mehr für den zweiten Theil dieser Alternative zu entscheiden scheinen, wenn ein Wahlkreis so glücklich ist, über mehrere in jener Grund- und Hauptbedingung gleich erprobte und zuverlässige Candidaten zu verfügen. Wir haben bereits früher hervorgehoben, daß die bevorstehende Legislaturperiode sich nicht sowohl mit der weiteren Durchführung liberaler Principien, als mit der besonnenen Revision der an sich gesunden Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts zu befassen haben wird. Es wird sich darum handeln, die Fehler herauszurechnen, die sich in der praktischen Durchführung dieser Gesetze gezeigt haben, und solche Fehler zu erkennen und zu beseitigen werden Leute geschickter und geneigter sein, welche sie am eigenen Leibe erprobt haben. Zweitens aber kann nicht geleugnet werden, daß einzelne einflußreiche Führer der liberalen Parteien einen starken Hang zum Doctrinarismus haben, wie beispielsweise Lasker, dessen „Stolz" auf das „Ueberschäumen des Freiheitsgefühls", worunter er die socialdemokratische Bewegung verstand, allerdings eines starken Correctivs bedarf durch Männer, welche aus eigener Erfahrung die furchtbaren, sittlichen und wirthschaftlichen Gefahren kennen, mit denen jene Partei die nationale Zukunft bedroht.

Politische Uebersicht.

Zwei Beschlüsse des Congresses sind es, die zuvörderst als in sich abgeschlossene Thatsachen gelten dürfen. Sie betreffen die Unabhängigkeit Serbiens und das Mandat an Oesterreich-Ungarn bezüglich der Occupation von Bosnien und der Herzegowina. Die Unabhängigkeit Serbiens ist anerkannt unter der Bedingung der Freiheit der Kulte; sie stand zu erwarten und kann darum Niemanden überraschen. Das Mandat an Oesterreich-Ungarn scheint von letzterem zwar nicht sofort praktisch ausgenutzt werden zu sollen; gleichwohl ist diese Ausführung doch nur eine Frage der allernächsten Zeit. Oesterreich hat auch Grund genug, sich bei Zeiten zu sichern. Außer den 9 Millionen Gulden, welche Oesterreich für die bosnischen Flüchtlinge ausgelegt hat und nun zurückverlangt, macht es noch eine ältere Forderung an die Pforte und eine solche betreffs der Herstellung der zerstörten Kirchen und Schulen geltend. Zum Kommandanten der Occupationstruppen für Bosnien ist Philippovics ernannt. Die ungarischen Blätter sind wenig erfreut über die Occupation, die sie als gleichbedeutend mit der von ihnen seit jeher perhorrescirten Annexion erachten. Uebrigens scheint das Mandat an Oesterreich nicht allein bleiben zu wollen. Auch England scheint ein solches Mandat für sich beanspruchen zu wollen. Wenigstens ist ein Gerücht verbreitet, daß ein indisches Contingent zu politischem Polizeidienst in Kleinasien bestimmt sei. Ferner soll ernstlich davon die Rede sein, einen hohen englisch-indischen Beamten mit der Staatsleitung in Rumelien zu beauftragen. Wir registriren diese Gerüchte, die eine Unmündigkeitserklärung der Türkei seitens Europas zu involviren scheinen, ohne deren Wahrscheinlichkeit näher prüfen zu können.

Das Mandat Oesterreichs erregt Mißstimmung in Italien, wo man stets eifersüchtig über jeden Schritt wacht, der zu einer Vergrößerung Oesterreichs führen kann. Die officiöse Presse will zwar von dieser Mißstimmung nichts wissen, doch sollen hervorragende Politiker mit Wissen der Regierung bezügliche Privatinstructionen an Corti gesandt haben. Ein Zwischenfall, welcher das Einvernehmen zwischen Oesterreich und Italien momentan zu stören drohte, ist ohne weitere Folgen geblieben. Gegen den österreichischen General-Consul in Venedig haben einige Demonstrationen seitens der Bevölkerung stattgefunden. Sofort begab sich der Präfect von Venedig zu demselben, um ihm die Gefühle des Bedauerns auszudrücken. Auch viele andere hervorragende Personen sprachen dies Bedauern aus, so der Minister des Innern am Sonnabend in der Kammer. Gegen die Schuldigen wurden die strengsten Strafen in Aussicht gestellt, so daß diese freiwillige Genugthuung wohl geeignet erscheint, das gute Verhältniß mit Oesterreich nicht zu trüben.

Frankreich hat am Sonntag ein großes Nationalfest gefeiert. Vormittags wurde das Bildniß der Republik in Paris feierlich enthüllt. Der Andrang aus der Provinz und aus dem Auslande nach Paris war ein ungeheurer. Die Häuser, besonders in den Arbeitervierteln, waren reich geschmückt, wohl kein Haus in der großen Stadt unbeflaggt. Das Fest dehnte sich bis auf die Nacht aus, fast alle Häuser strahlten in Licht. Die Café's blieben bis gegen den Morgen geöffnet. An vielen Orten wurde die Marseillaise gesungen. Das Amtsblatt brachte die bereits gestern erwähnten Gnadenerlasse, welche 1269 wegen gemeiner Verbrechen und 890 wegen der Theilnahme an den Commune-Aufständen Verurtheilten zu Theil wurden. Von letzteren werden 435 vollständig begnadigt, 213 wird die Strafzeit vermindert und bei 242 tritt eine Strafumwandelung ein.

Ueber die Dinge im Orient liegen mehrfache Nachrichten vor. Safvet Pascha ist erkrankt und konnte der Sonnabend-Sitzung des Cabinets nicht beiwohnen. Neue Instructionen an die türkischen Congreßbevollmächtigten scheinen noch nicht erlassen zu sein. — Die Lage der Muhamedaner in den von den Russen occupirten Gebietstheilen bildete das Object einer Anfrage im englischen Unterhause. Northcote erklärte, er hoffe, daß die Rußland in dieser Beziehung gemachten Vorstellungen Erfolg haben und daß in Folge des Congresses die jetzigen Zustände in Bulgarien baldigst ein Ende nehmen würden. — Die „Pol. Corr." erfährt, daß das 12. russische Corps von Rustschuk nach Silistria abmarschirt sei und daß nur noch ca. 25,000 Russen in Rumänien stehen. — Auf Creta hat, wie Northcote im englischen Unterhause sagte, am 28. Juni in der Nähe von Apokorona ein ernstes Gefecht stattgefunden, Layard habe der Pforte Vorstellungen gemacht und Mäßigung anempfohlen, auch sei auf sein Verlangen Halich Pascha abgesetzt worden. Von anderer Seite wird gemeldet, daß bei Apokorona fortgekämpft wird und daß die türkische Bevölkerung von Canea bewaffnet vor der Stadt lagert und die Absetzung des Gouverneurs fordert. Auch ein vor Suda kreuzendes englisches Kriegsschiff hat nach Syra die Mittheilung gelangen lassen, daß die Türken auf die kretensischen Insurgenten feuern.

π Rousseau.*)

I.

Frankreich hat am 30. Mai den hundertjährigen Todestag seines Voltaire festlich begangen und was über die Grenzen der Nationalität hinaus mit dem chorführenden Lande des achtzehnten Jahrhunderts in unserer modernen Gedankenwelt sich Eines fühlt, reichte dem festlich gestimmten Volke trotz des Protestes derer, welche die Geschichte nicht verstehen, die Hand zu dankbarem Gruße. Denn auf allen Gebieten, welche der nach Orientirung suchende menschliche Geist betritt, von der physikalischen Erörterung des Feuers bis zu den Räthseln der Religionsphilosophie, von dem Familienkreise des wider alles Recht verurtheilten Jean Calas bis zu den Versuchen einer speculativen Culturgeschichte, hat sich Voltaire leicht und sicher bewegt, dem einfachsten Leser wie dem Fürsten auf dem Throne Frageteller und Wegweiser. Er ist der persönlich gewordene Esprit des achtzehnten Jahrhunderts, die alle Richtungen zusammenfassende Incarnation des französischen Geistes. Aber dies Frankreich, dies achtzehnte Jahrhunderte hatte auch sein Herz, sein großes, mit seinen gerechten Ansprüchen zurückgedrängtes Herz. Dies wilde, große Herz hört man in Jean Jacques Rousseau schlagen. Es klopft bei ihm, als schlüge schon die Revolution an die Thüren des Zeitalters. Bei Voltaire umleuchtet der helle Geist die Wege, welche auf die Höhen führen; mit Rousseau stürzt man in die dunklen Abgründe eines wogenden Herzensleben, in welchem sich alle Quellen der Tiefe zu öffnen scheinen; jede Zeile Voltaire's glänzt von dem Widerschein einer reichen, freien Cultur: jedes Wort Rousseau's ist ein ungestümes Aufjauchzen erregter flüchtiger Lust oder ein schmerzlicher Nothschrei nach der Natur in ihrer ursprünglichen Reinheit und Schönheit. Wenn wir Deutschen uns stolz des einzigartigen Miteinander Goethe's und Schiller's freuen, darf uns Frankreich in Voltaire und Rousseau seine beiden feindlichen Brüder des achtzehnten Jahrhunderts zeigen: was sie trennt, ist der klaffende Riß in dem ganzen Wesen des Zeitalters.

Feindliche Brüder, welche sich nicht haben verstehen können! Achtzehn Jahre trennten ihre Geburts-, wenig mehr als ein Monat ihre Todestage — Paris, die Schweiz, England waren ihnen gemeinschaftliche Aufenthaltsorte, die großen Männer der Zeit traten an Beide heran: aber wie anders leuchtet das Reflexbild des Jahrhunderts aus jeder einzelnen Seele heraus! In Voltaire spiegelt sich alles hell und groß, so daß wir seine persönlichen Schwächen zu vergessen vermögen; an unsern Goethe erinnert das fast souveräne Fertigwerden mit allen Problemen, welche an ihn herantreten, und die normale Abrundung des thätigen Lebens bis in das hohe Greisenalter hinein. Und wer dächte trotz aller Unterschiede bei Rousseau nicht an Schillers die Menschheit umspannendes Herz, das sich früh zu Tode ringt?

In Rousseau ist Leben, Denken, Dichten Eines. Seine Werke sind seine Biographie, auch die philosophischen. Alles, was er schreibt, ist des Lebens Abdruck nicht allein, sondern schmerzlicher Gewinn, an dem Herzblut zu kleben scheint.

Er war nicht zu einem geordneten Leben bestimmt. Aus einem Geschlecht, welches unter den Reformationsstürmen seine französische Heimath im 16. Jahrhundert hatte verlassen müssen; in einer Stadt, in welcher ein trotzig ringendes, republikanisches Bürgerthum und das streng geschlossene calvinistische Gemeindeleben sich amalgamirt hatten; in einer Familie, welche weder auf sichern Erwerb noch auf ruhige Stätigkeit angelegt war, ward Rousseau geboren: er erblickte am 28. Juni 1712 zu Genf das Licht der Welt. Seine Mutter starb am Tage nach der Geburt am Kindbettfieber. In ihr ging viel verloren: man weiß von dieser schönen und auch geistig begabten Pfarrertochter nur Gutes. Der Vater vermochte den Kindern nicht die Fürsorge der Mutter zu ersetzen; er war ein unruhiger Geist und verstand, obgleich ein sehr geschickter Uhrmacher, den der Ruf seines Handwerks bis nach der Türkei führte, seine Kraft nicht zusammenzuhalten. Statt einer sorgsam hütenden Mutter herrschte der Geist der Unruhe und Ungebundenheit im Hause und man darf sich nicht wundern, wenn später ein sieben Jahre älterer Sohn François ganz verkam und verscholl. An die Stelle der Mutter trat eine gutmüthige Tante, welche die Söhne wohl im Lesen und Schreiben zu unterrichten und für Musik zu interessiren, aber nicht zu erziehen verstand. Als Jean Jacques lesen konnte, las er, zum Theil mit seinem Vater, alle erreichbaren Bücher, vorzugsweise Romane, an deren Stelle erst verhältnißmäßig spät ernstere Werke, wie der Amyot'sche Plutarch, Bossuet, Lebrybère u. A. traten.

Wir sind über die Wechselfälle und Irrgänge dieses Lebens in der seltensten Weise unterrichtet. Rousseau hat seine „Bekenntnisse" vor der Welt mit einer an Schamlosigkeit grenzenden Offenheit niedergelegt, den h. Augustin in dieser Beziehung weit hinter sich lassend. Ueberall können wir ihm tief in's Herz sehen.

Fast scheint es, als ob die Flucht seines Vaters in Folge des Conflikts mit einem französischen Offizier für den Sohn ein Glück hätte werden sollen. Man gab ihn in Pension zu dem Pfarrer Lambercier in Bossey. Hier begann endlich eine Erziehung und geordneter Unterricht; an die Stelle der Bücher trat die Beschäftigung mit der Natur; das Seelenleben des Knaben ward in kurzer Zeit in rechte Bahnen gelenkt. Aber diese glückliche Zeit währte nicht lang und nun beginnt jene traurig bunte Reihe von Schicksalen, indem nicht ganz untergegangen zu sein ein Zeugniß von Rousseaus Titanennatur ist. Das ländliche Pfarrhaus muß in Folge einer Züchtigung verlassen werden; man bringt den

*) Soeben ist erschienen: „Zur hundertjährigen Gedächtnißfeier. Jean Jacques Rousseau. Sein Leben und seine Werke. Biographische, kritische und historische Studie nebst bisher noch ungedruckten Aktenstücken und einem Portrait J. J. Rousseau's. Von A. Meylan. Bern. Verlag von B. F. Haller. 1878." (IV u. 152 S. 8°, 2 Mark). Die frisch geschriebene Biographie und Charakteristik wird neben dem gewissenhaften und umfassenden, aber etwas umständlichen Werke von Brockenhoff ihren Werth haben. Der Verfasser ist durch seine unmittelbare Kenntniß der Schweiz in den Stand gesetzt, manche dunklen Punkte des unstäten Lebens seines Helden ins Licht zu setzen; er erzählt mit Wärme, aber ohne allen falschen Enthusiasmus; er verbirgt kein selbstverschuldetes Elend der reichbegabten Natur, aber versucht es aus der Individualität heraus zu erklären. Jedem Leser, der einen einheitlichen Gesammteindruck empfangen will, ohne auf die Seitenwege speculativer Erörterungen gerathen zu wollen, wird diese Biographie die besten Dienste leisten, welche in ihrer geschickten Gliederung lichtvoll den geistigen Inhalt der Hauptwerke den Hauptzügen nach mit den Wendungen der Lebensschicksale verknüpft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780703017/fragment/page=0001

Der Congreß.

Der Congreß trat gestern Nachmittag 2 Uhr zu seiner zehnten Sitzung zusammen. Kurz vor der Sitzung hatte Bismarck über 1/4 Stunde bei Beaconsfield verweilt; letzterer ging, wie gewöhnlich, zu Fuß in das Palais des Reichskanzlers, gefolgt von einem Diener, der ein in rothen Sammet gebundenes Kistchen trug. Was werden die Reporter nicht Alles aus diesem Kistchen machen?

Der Congreß hat — wie die Politische Correspondenz mittheilt — auf Antrag Englands einhellig — mit alleiniger Ausnahme der Pforte — den Beschluß gefaßt, daß an Oesterreich-Ungarn die Uebernahme der politischen und militärischen Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina ohne Bestimmung der Zeitdauer übertragen werde zu dem Zwecke, um in den genannten Provinzen geordnete Verhältnisse herzustellen. Oesterreich wird vermuthlich, ob mit oder ohne Zustimmung der Pforte, thun, was die Mehrzahl der Mächte beschlossen hat.

In Wien wird versichert, Fürst Bismarck sei es gewesen, der auch auf dem Congreß mit aller Kraft auf die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich drängte.

* Die Gemahlin Salisburys wird morgen in Berlin eintreffen.

* Nun haben auch noch die Rhodope-Insurgenten eine Denkschrift, unterzeichnet „Hydek, Oberbefehlshaber", dem Congreß vorgelegt, ebenfalls eine Autonomie für die angeblich 4—5 Millionen Muselmänner verlangend, die dabei in Betracht kommen sollen. Die Insurgenten schätzen sich darin auf 100,000 Mann.

Deutsches Reich.

Endlich bringt der „Reichsanz." wenigstens einen Theil der Correspondenz zwischen der Curie und Berlin. Die Benachrichtigung von seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl, in welcher Leo XIII. zugleich sein Bedauern darüber ausspricht, nicht die guten Beziehungen vorzufinden, welche einst zwischen Preußen und dem päpstlichen Stuhle bestanden hätten, ist von unserm Kaiser durch folgendes Schreiben beantwortet worden:

Berlin, den 24. März 1878.

Guilielmus Dei Gratia Imperator et Rex Leoni XIII., Summo Ecclesiae Romano-Catholicae Pontifici Salutem.

Ich habe das Schreiben vom 20. v. Mts., durch welches Ew. Heiligkeit Mich von Ihrer Erhebung auf den Päpstlichen Stuhl in Kenntniß zu setzen die Güte haben, durch Vermittelung der verbündeten Regierung Sr. Majestät des Königs von Bayern mit Dank erhalten. Ich beglückwünsche Sie aufrichtig dazu, daß die Stimmen des heiligen Collegiums sich auf Ihre Person vereinigt haben und wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Regierung der Ihrer Obhut anvertrauten Kirche.

Ew. Heiligkeit heben mit Recht hervor, daß Meine katholischen Unterthanen gleich den anderen der Obrigkeit und ihren Gesetzen die Folgsamkeit beweisen, welche den Lehren des gemeinsamen christlichen Glaubens entspricht. Ich darf in Anknüpfung an den Rückblick, den Ew. Heiligkeit auf die Vergangenheit werfen, hinzufügen, daß Jahrhunderte hindurch der christliche Sinn des deutschen Volkes den Frieden im Lande und den Gehorsam gegen dessen Obrigkeit treu bewahrt hat und für die Sicherstellung dieser werthvollen Güter auch für die Zukunft Bürgschaft leistet.

Gern entnehme Ich den freundlichen Worten Ew. Heiligkeit die Hoffnung, daß Sie geneigt sein werden, mit dem mächtigen Einfluß, welchen die Verfassung Ihrer Kirche Ew. Heiligkeit auf alle Diener derselben gewährt, dahin zu wirken, daß auch diejenigen unter den Letzteren, welche es bisher unterließen, nunmehr dem Beispiel der ihrer geistlichen Pflege befohlenen Bevölkerung folgend, den Gesetzen des Landes, in dem sie wohnen, sich fügen werden.

Ich bitte Ew. Heiligkeit, die Versicherung Meiner größten Hochachtung genehmigen zu wollen.

Guillelmus Imperator et Rex.

ggz. von Bismarck.

An
Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII.

Nachdem der Papst in einer Erwiderung vom 17. April der Hoffnung auf Erneuerung des früher bestandenen guten Einvernehmens wiederholt Ausdruck gegeben, und als Mittel zur Erreichung desselben die Abänderung verschiedener in Preußen bestehender gesetzlicher und verfassungsmäßiger Bestimmungen bezeichnet hatte, hat der Kronprinz nachstehendes Schreiben an denselben gerichtet:

Berlin, den 10. Juni 1878.

Ew. Heiligkeit für die auf Anlaß des Attentates vom 2. d. M. bewiesene Theilnahme Selbst zu danken, ist der Kaiser, Mein Herr Vater, leider noch nicht im Stande; gern lasse Ich es daher eine Meiner ersten Obliegenheiten sein, an Seiner Statt Ihnen für den Ausdruck Ihrer freundlichen Gesinnung aufrichtig zu danken.

Der Kaiser hatte mit Beantwortung des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 17. April gezögert in der Hoffnung, daß vertrauliche Erläuterungen inzwischen die Möglichkeit gewähren würden, auf den christlichen Ausdruck principieller Gegensätze zu verzichten, welcher sich bei Fortsetzung des Schriftwechsels im Sinne des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 17. April nicht vermeiden läßt. Nach Inhalt des letzteren muß Ich leider annehmen, daß Ew. Heiligkeit die in dem Schreiben Meines Herrn Vaters vom 24. März ausgedrückte Hoffnung nicht glauben erfüllen zu können, daß Ew. Heiligkeit den Dienern Ihrer Kirche den Gehorsam gegen die Gesetze und gegen die Obrigkeit ihres Landes empfehlen würden.

Dem dagegen in Ihrem Schreiben vom 17. April ausgesprochenen Verlangen, die Verfassung und die Gesetze Preußens nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein preußischer Monarch entsprechen können, weil die Unabhängigkeit der Monarchie, deren Wahrung Mir gegenwärtig als ein Erbe Meiner Väter und als eine Pflicht gegen Mein Land obliegt, eine Minderung erleiden würde, wenn die freie Bewegung ihrer Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte. Wenn es daher nicht in Meiner, und vielleicht auch nicht in Ew. Heiligkeit Macht steht, jetzt einen Principienstreit zu schlichten, der seit einem Jahrtausend in der Geschichte Deutschlands sich mehr als in der anderer Länder fühlbar gemacht hat, so bin Ich doch gern bereit, die Schwierigkeiten, welche sich aus diesem von den Vorfahren überkommenen Conflicte für beide Theile ergeben, in dem Geiste der Liebe zum Frieden und der Versöhnlichkeit zu behandeln, welcher das Ergebniß Meiner christlichen Ueberzeugungen ist. Unter der Voraussetzung, Mich mit Ew. Heiligkeit in solcher Geneigtheit zu begegnen, werde Ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar ist, doch versöhnliche Gesinnung beider Theile auch für Preußen den Weg zum Frieden eröffnen werde, der anderen Staaten niemals verschlossen war.

Genehmigen Ew. Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

ggz. von Bismarck.

An
Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII.

Die Geschäfte der deutschen Botschaft in Konstantinopel werden nach der Abreise des Prinzen Reuß von dem Botschafts-Rath Grafen von Radolinski geleitet.

Der Bundesrath wird seine Arbeiten in circa 14 Tagen abschließen und am 15. August seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

Der im preußischen landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeitete vorläufige Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes, welches an die Stelle der bisherigen Feld- und Forstpolizeigesetze, insbesondere aber an die Stelle des Feldpolizeigesetzes vom 30. Nov. 1847, treten soll, ist nunmehr, wie die „A.-Corr." mittheilt, dem Staatsministerium zur Erwägung vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf bezweckt vornehmlich eine höhere Sicherung der Aecker, Wiesen Gärten, Baumschulen, Waldungen und sonstigen Anpflanzungen gegen die unbefugten Eingriffe Fremder in die Eigenthums- bezw. Besitzrechte an den Waldungen, Aeckern 2c., als solche durch die gegenwärtig bestehende Gesetzgebung gewährt wird, und sucht diesen Zweck durch umfassendere Strafbestimmungen gegen den Feld- und Forstfrevel, als dies bisher geschehen, zu erreichen. Sodann bezweckt der Gesetzentwurf die Grundsätze der neuen deutschen Gerichtsorganisation (der Reichsstrafgerichts-Ordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes) und die der preußischen Verwaltungsreform-Gesetzgebung während der letzten Jahre auch auf die Feld- und Forstpolizei-Ordnung zu übertragen.

Der berliner Magistrat hat jetzt das bereits erwähnte Reskript des Finanzministers, durch welches die Petition der 879 preußischen Städte auf Ueberweisung der Hälfte der Gebäudesteuer vom 4. August 1874 beantwortet wird, diesen Städten mitgetheilt. Das Reskript lautet:

Berlin, 15. Juni 1878. In Folge wiederholter schriftlicher und mündlicher Anregung einer Bescheidung auf die noch unerledigten Anträge wegen Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Gebäudesteuer an die Gemeinden sehe ich mich veranlaßt, dem Magistrat vorläufig ergebenst mitzutheilen, daß schon mein Herr Amtsvorgänger dieser Angelegenheit näher getreten und bemüht gewesen war, die Entschließung der königlichen Staatsregierung über die gedachten und die von anderen Seiten gestellten Anträge auf Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer eines Theiles derselben an die Gemeinden 2c. vorzubereiten. Bei der damaligen Lage des preußischen Staatshaushaltes wird die zu treffende Entscheidung in erster Linie bedingt durch den Erfolg der auf eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des deutschen Reiches gerichteten Reformbestrebungen der verbündeten Regierungen. Der nothwendige Zusammenhang, in welchem beides steht, ist sowohl in den dem Reichstage gemachten Vorlagen, als in den von meinem Herrn Amtsvorgänger und mir während der letzten Landtags- beziehungsweise Reichstagssession abgegebenen Erklärungen dargelegt. Indem ich auf jene Vorgänge Bezug nehme, mache ich weiter darauf ergebenst aufmerksam, daß der demnächstigen Entschließung der königlichen Staatsregierung eine eingehende Erwägung der Frage vorausgehen muß, in welcher Weise die zu Gunsten der Communen dem Staatshaushalt aufzulegenden Opfer und die dieserhalb vorzuschlagenden Aenderungen in den Landesgesetzen einzurichten sein werden, um das erstrebte Ziel sicher und in der wirksamsten Weise zu erreichen. Ich bin beschäftigt, diese schon wegen der großen Verschiedenheit in den Verhältnissen und Interessen der betheiligten Communalverbände, Gemeinden, Gutsbezirke u. s. w. schwierige Aufgabe einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Der Finanzminister. gez. Hobrecht.

* Zu Ehren Grants fand gestern Vormittag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ein Truppenexerziren im Feuer statt.

* In Düsseldorf wurden bei der Landtagswahl am 1. d. die Candidaten der Ultramontanen, Biesenbach und Wenders (mit 277 gegen 194 resp. 192 Stimmen) gewählt.

* Der Brief Ledachowski's an den Posener Klerus, welcher zum Ablassen von der politischen Agitation auffordert, existirt nach der „N. A. Z." — nicht.

▽ **Berlin**, 1. Juli. Hiesige Blätter enthalten unrichtige Andeutungen über die letzten Berathungen des Staatsministeriums. Weder die Sozialistenvorlage noch die Ergänzung des Strafgesetzbuches hat das Staatsministerium beschäftigt, da beide Gegenstände ihm noch nicht in ausgearbeiteter Gestalt vorliegen. Wenn gar als dritter Gegenstand eine Aenderung des Wahlgesetzes genannt worden, so ist dies eine Angelegenheit, für die nicht einmal vorbereitende Schritte erfolgt sind. Wie ich erfahre, hat es sich in der letzten Staatsministerialsitzung um solche Entschließungen gehandelt, die sich auf den nächstjährigen Etat beziehen, da der letzte Juni der Tag ist, bis zu welchem die Anmeldungen der verschiedenen Behörden dem Finanzministerium zugegangen sein sollen. Außerdem wird es sich auch um die Jurisdiktions-Verträge gehandelt haben, welche behufs Ausführung der deutschen Gerichtsverfassung mit den thüringischen und anderen Staaten geschlossen worden sind.

*

Fast sämmtliche Arbeiter der kaiserlichen Werften zu Kiel gaben die schriftliche Erklärung ab, in keiner Weise socialdemokratische Bestrebungen unterstützen zu wollen. Von 3500 Arbeitern blieben nur 7 renitent, welchen in Folge dessen gekündigt wurde.

Hofbaurath a. D. Demmler hat nach der „A. A. Ztg." die bestimmte Erklärung abgegeben, aus der socialdemokratischen Partei gänzlich ausscheiden zu wollen.

Zu den Wahlen.

Der unter Vorsitz von Wallichs in Neumünster abgehaltene Parteitag der Schleswig-Holstein'schen National-Liberalen hat sich mit überwiegender Mehrheit gegen ein Zusammengehen mit der Fortschrittspartei bei den Reichstagswahlen ausgesprochen; dagegen ist eine Kooperation mit den Deutsch-Conservativen in Aussicht genommen. — In Kiel haben sich Conservative und Nationalliberale gegen die Candidatur Hänels geeinigt.

*

§ **Eisleben**, 1. Juli. An der am Sonntag nach Hettstedt einberufenen Sitzung des liberalen Wahlcomités nahm eine größere Anzahl Vertrauensmänner aus beiden mansfelder Kreisen Theil. Auch der bisherige Abgeordnete Herr Sombart war anwesend. Die Versammlung entschied sich mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität für die Wiederwahl des Herrn Sombart. Zu der Majorität gehörten auch die hervorragendsten Mitglieder des mansfelder Bauern-Vereins. — Allgemeine Wählerversammlungen werden Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags in Eisleben und Sonntag, den 14. Juli, Nachmittags in Hettstedt stattfinden; durch Inserate soll noch besonders dazu eingeladen werden. Herr Sombart wird in beiden Versammlungen anwesend sein.

Am Sonnabend wurde in Buckau bei Magdeburg eine socialdemokratische Versammlung unter dem Vorsitze des Socialdemokraten Bremer abgehalten. Da leider die Liberalen in zu geringer Anzahl erschienen, blieben sie bei der Wahl des Bureaus in

---

jungen Mann zu einem Actuar, wohin er nicht paßt, dann zu einem Graveur, wo er verwildert und stiehlt. Er muß fliehen. Die Noth führt ihn zu einem savoyischen Geistlichen, der ihn der gutmüthig-schwachen Convertitin, Frau von Warens in Annecy, empfiehlt. Durch ihren Einfluß wird der 16jährige reformirte Genfer Katholik; aber die Belohnung der gewissenlosen Conversion bestand in einer sehr geringen Geldsumme. Neue Noth: jetzt Bedienter, dann als Talent im Hause des Grafen von Gouvon entdeckt; Ueberdruß am Unterricht; neues Vagabondiren, unter Umständen mit der Dreborgel; Rückkehr zur Frau von Warens, die ihn in einem theologischen Seminar ausbilden lassen will, was ihm nicht behagt; statt dessen Unterricht in der Musik, die er immer geliebt hat, in demselben Seminar; nach allerlei Wechselfällen Musiklehrer in Lausanne und Neuchâtel; Wiederbegegnung mit Frau v. Warens in und bei Chambéry und zartes Verhältniß mit ihr, welches eine Reise nach Montpellier und eine Reihe von Liebesabenteuern mit andern vornehmen Damen unterbrechen; Lehrerstellung in Lyon; Reise nach Paris, um ein vermeintlich neues Notensystem zur Anerkennung zu bringen; erste Berührungen mit Akademikern und Encyklopädisten; Sekretariat beim französischen Gesandten in Venedig, Verlassen des geizigen Grafen und Uebersiedlung nach Paris, um von musikalischer und dramatischer Schriftstellerei sein Leben zu fristen — so sind 36 Jahre seines Lebens vergeudet worden. Doch nicht ganz: er hat die große Culturbewegung, insonderheit die Litteratur nie aus den Augen verloren. Daher die überraschende litterarische That von 1749.

[46]

Alteneichen.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Damit kommst Du nicht los ... Du wirst mir weiter Rede stehen ... aber jetzt ist keine Zeit dazu", sagte sie und ging, indem sie einen strengen Blick auf Melanie warf, in den Salon zurück; eben waren, wie sie durch die offene Thür sah, Durlach und Besserode eingetreten.

Melanie hatte die Mutter belogen. Die Brieffragmente befanden sich noch in ihrem Tagebuch, aber sie wollte dieselben nicht länger behalten. Mama konnte ihre Schlüssel verlangen. In der Pension war dergleichen bei geringeren Anlässen vorgekommen. Außerdem hatte sie jetzt die Erfahrung gemacht, daß es ihr im entscheidenden Moment an Muth fehlte ... warum hatte sie der Mutter nicht die ganze Wahrheit gesagt?

„Wer weiß, wozu ich mich bringen lasse, aus alberner, anerzogener, kindischer Scheu? Dagegen muß ich mich schützen, muß einen Zeugen haben", dachte sie, während sie den Saal durch die Hauptthür verließ und in ihr Zimmer ging.

Hier trat sie an den Sekretär und suchte die versengten Brieffragmente hervor.

„Wem soll ich sie geben?" fragte sie sich selbst. „Papa? — nein, wer weiß, was er sich von Mama einreden ließe, sie kann ihn ja um den Finger wickeln. Schließlich würde er nur auf mich böse. Onkel Besserode? — auch nicht; er möchte nur immer vermitteln, vertuschen. Edith? — ja, Edith geht das Alles am meisten an und sie hat Muth, sie wird Mama sagen, was mir nicht über die Lippen will."

Der Zufall kam ihr entgegen; in diesem Augenblick trat Edith in's Zimmer, sie war mit den Brüdern spazieren gegangen und hatte sich verspätet.

„Sind schon Gäste da?" fragte sie, indem sie hastig Hut und Mantel ablegte.

„So viel ich weiß, nur Onkel Besserode", antwortete Melanie. „Du hast noch Zeit diese Blättchen anzusehen. Es sind Stücke des Briefes, den Mama am zweiten Weihnachtstage von Alteneichen bekommen hat ... Du weißt, Abends zuvor war er so seltsam gewesen ... ich habe diese Stückchen aus dem Kaminfeuer gezogen, und mir scheint, daß Du wissen mußt, was darauf geschrieben steht."

Mit diesen Worten legte sie die Fragmente in Edith's Hände und eilte hinaus, denn im Vorzimmer ließen sich bekannte Stimmen hören, und beide Töchter durften im Salon nicht fehlen.

20.

Einen Augenblick zauderte Edith; zu lesen, was nicht für sie geschrieben war, widerstrebte ihrem Gefühl. Aber ahnte sie denn nicht schon, um was es sich handelte, und war es nicht vielleicht von Nutzen, wenn sie erfuhr, was Melanie bekannt geworden war? Vielleicht konnte sie erklären, bemänteln, zurechtrücken, was durch einen unglückseligen Zufall bekannt geworden war.

Sie trat an den Tisch, auf dem die Lampe stand, und las. Immer größer, immer starrer wurden ihre Augen, endlich sank sie mit einem Aufschrei in den Sessel, der neben ihr stand.

„Schwester, Schwester ..." murmelte sie. Es war unmöglich, sie mußte falsch gelesen, falsch gedeutet haben. Mit zitternder Hand zog sie die Lampe herbei und suchte etwas Anderes zu finden. Aber da stand es, von seiner Hand geschrieben, verstümmelt und doch nur zu verständlich.

„Edith zusammenzusein, übersteigt —
noch kann ich in dem Weibe, das ich —
Leidenschaft meiner Sinne und Seele —
nicht meine Schwester sehen —" und dann die Aufforderung, Edith die Wahrheit zu entdecken, der Hinweis auf ihre Großherzigkeit, ihr Verständniß, ihre Schonung für die Mutter ... Und Eckhardt's verstörtes Wesen an jenem Abend, seine schnelle Abreise, der hoffnungslose Ton seiner Briefe — sein letzter Brief, seit dessen Empfang sie sich vergebens gegen ein erstickendes Angstgefühl gewehrt ... sie konnte nicht zweifeln, so leidenschaftlich sie danach verlangte.

„O, mein Gott! mein Gott!" rief sie zusammensinkend. Die Wasserwogen des Unglücks, von denen der Psalmist gesungen, rauschten über sie hin.

Das Kammermädchen der Mutter kam, Edith in den Salon zu rufen. Sie ließ sich mit einer heftigen Migräne entschuldigen, flüchtete in ihr Schlafzimmer und schob den Riegel vor. Im Lauf des Abends erschien Melanie, um nach ihr zu sehen, und als die Gäste gegangen waren, auch die Mutter, aber Edith gab keine Antwort auf ihr leises Klopfen und Fragen, und Beide glaubten, sie wäre eingeschlafen.

Diese Wohlthat wurde ihr jedoch nicht zu Theil. Die ganze Nacht verging in schmerzlichem Ringen, in Sorgen um Eckhardt, in mühsam bekämpfter Bitterkeit gegen die Mutter, die den unheilvollen Irrthum so spät und so unvollständig aufgeklärt; in wehmüthiger Erinnerung an den Vater, den sie so spät kennen gelernt — so rasch liebgewonnen. Ach! jetzt wurde ihr klar, was seine Augen ihr und Eckhardt sagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780703017/fragment/page=0002

der Minorität. Aus den Verhandlungen selbst ist nichts Wesentliches bemerkenswerth, Bremer plaidirte für die Candidatur des Herrn Bracke jun.

— Am vergangenen Donnerstag war in Halberstadt eine nationalliberale Wahlversammlung zusammengetreten, welche unter sehr zahlreicher (über 500 Personen) Betheiligung von dem Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlcomités Herrn Oberstabsarzt a. D. Dr. Spiering mit einem Hoch auf den Kaiser und durch Absendung eines Telegramms an denselben eröffnet wurde. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten folgten Ausenandersetzungen der Herren Pastor Saise und Abg. Bertog betreffs der Wiederwahl des Herrn v. Bernuth, welche die volle Zustimmung der Versammlung fanden.

Am Sonntag Nachmittag tagte in Teuchern bei Zeitz eine äußerst zahlreich besuchte Wahlversammlung. Unter dem Vorsitz des Herrn Handelsgärtners Loose referirte Herr Fabrikant Bohlen aus Zeitz über den Stand der Wahlbewegung und empfahl die Candidatur des Grafen v. Flemming auf Crossen. Nachdem noch ein Brief des Grafen v. Flemming verlesen, schritt die Versammlung zur Abstimmung. Sämmtliche Anwesende bis auf einen Einzigen erklärten sich mit der Wahl des Grafen Flemming einverstanden. Mit einem von Herrn Bohlen ausgebrachten, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

*

g. **Leipzig**, 29. Juni. In Folge der Zersplitterung der hiesigen „staatserhaltenden" Parteien sind nunmehr auch die Socialdemokraten mit der Aufstellung eines Candidaten zur Reichstagswahl vorgegangen. Zu gestern Abend wurde eine „Einwohnerversammlung" — wohlweislich so bezeichnet — einberufen, und zwar kurz vorher erst; wohl mit gutem Grunde, da man das zu starke Erscheinen der Ordnungsleute, wie es an andern Orten so vielfach geschehen ist, befürchten mußte. Und wenn auch eine große Zahl Studenten erschien, so hatte es jener Kunstgriff doch zu Wege gebracht, daß die Socialdemokraten in der Majorität blieben. Nachdem Hr. Erreichstagsabgeordneter Motteler eine rednerisch gewandte, an Unrichtigkeiten und Lügen aber um so reichere Rede losgelassen hatte, traten zwei hiesige Studenten ihm in höchst sachgemäßen, wissenschaftlich gediegenen Reden entgegen und erreichten auch einen ganz erheblichen Erfolg auf die Gemüther. Schließlich wurde Herr Aug. Bebel als Candidat der hiesigen socialdemokratischen Partei proclamirt. — Die Verhandlungen von Vertrauensmännern der Conservativen, National-Liberalen und Fortschrittsleute, welche in diesen Tagen in Dresden wegen Zusammenhaltens bei den Wahlen gegenüber den Socialdemokraten stattfanden, sind abgebrochen, da man einsah, daß principielle Einigung unmöglich sei, der Schwerpunkt für ein Zusammengehen vielmehr in der Personenfrage liege, diese aber den einzelnen Kreisen überlassen bleiben müsse. — In Mittweida ist diese Einigung auch bereits erzielt, und Herr Dr. Gensel (nat.-lib.), der das vorige Mal mit schwerer Mühe durchgebracht worden war, wieder als Candidat aufgestellt.

Halle, 2. Juli.

— Der liberale Wahlverein hielt gestern Abend im Neumarktschießgraben eine Versammlung ab, um die Candidatenfrage für die Reichstagswahl zu besprechen, die für die liberale Partei eine etwas mißliche geworden ist dadurch, daß der Herr Oberamtmann Spielberg eine Wiederwahl abgelehnt hat, die Vorschläge ziemlich auseinandergehen, andererseits die conservative Partei einen anscheinend für sie glücklichen Vorschlag gemacht und in der Agitation für ihren Candidaten einen ziemlichen Vorsprung gewonnen hat. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Herzfeld legte den historischen Verlauf dar, den die Angelegenheit innerhalb des vereinigten liberalen Wahlcomités bisher gehabt hat. Nach den öffentlichen Erklärungen des Herrn Oberamtmann Spielberg, eine Wiederwahl nicht wieder annehmen zu können, sowie nach den ablehnenden Aeußerungen anderer in Vorschlag gebrachter Herren seien von den innerhalb des Wahlcomités gemachten Vorschlägen die Namen der Herren Prof. Dr. Boretius und Geh.-R. Leuschner in Eisleben übrig geblieben, von denen der letztere jedoch seiner eigenen brieflichen Erklärung zufolge mehr conservativ sei und der erstere auch nicht allen Mitgliedern des Comités genüge. Ihm gegenüber sei betont worden, daß es am meisten gewünscht werde, einen practisch erfahrenen tüchtigen Geschäftsmann zu wählen. Sehr überraschend sei aber der in den gestrigen Blättern erschienene Wahlaufruf gekommen, der wiederum die Herren Bethcke und Leuschner empfiehlt, infolge dessen aber der erstere eine vorliegende ganz entschieden ablehnende Erklärung abgegeben hat. Das Wahlcomité hat dann beschlossen, auf Dienstag Nachmittag eine Versammlung der Vertrauensmänner einzuberufen, und der Zweck der gegenwärtigen Versammlung wäre es, daß der liberale Wahlverein sein Votum abgebe für die Richtung, welche die 3 Deputirten desselben im Wahlcomité für ihre fernere Thätigkeit einzunehmen haben. Herr Dr. Richter kennzeichnet die Verlegenheit der Partei nochmals und giebt sich der Hoffnung hin, daß in letzter Stunde ein Mann sich finden werde, der im Interesse der guten Sache zur Annahme der Wahl sich finden und mit dem man entweder siegen oder mit Ehren unterliegen werde. Herr Prof. Dr. Gosche spricht zunächst sein Bedauern aus, daß Herr Amtmann Spielberg die Wiederwahl ablehne und einen neuen Versuch zu machen, ihn noch zu einer anderen Erklärung zu bewegen, müsse wohl als verspätet erscheinen und empfehle es sich, da Rothe, nach des Redners Ansicht, mehr liberal als conservativ sei und ohnedies höchst wahrscheinlich gewählt werde, denselben auch als Candidaten der liberalen Partei aufzustellen. Diesen Ausführungen glaubt Herr Dr. Richter widersprechen zu müssen bei aller Anerkennung der Verdienste des Herrn Präsidenten Rothe; er könne denselben jetzt nicht mehr als liberal bezeichnen, da er sich von der conservativen Partei als Candidat habe aufstellen lassen. Herr Keil macht hierauf den Vorschlag und stellt den Antrag, unter allen Umständen zunächst an Herrn Oberamtmann Spielberg festzuhalten, ihm diese Erklärung des liberalen Wahlvereins zugehen und ihn dringend bitten zu lassen, das Mandat wieder anzunehmen, es sei doch wohl zu hoffen, daß dies von Erfolg sein werde. Diesem Vorschlag stimmt die ganze Versammlung bald zu, nachdem noch die Herren Brandt, Maurermeister Friedrich denselben warm empfohlen hatten. Schließlich, nachdem man auch Hrn. Dr. Richter, Hrn. J.-R. Herzfeld, der indessen ganz entschieden ablehnte, und Hrn. R.-Anw. Wölfel in Merseburg, welcher einstimmig abgelehnt wurde, noch in Vorschlag gebracht hatte, vereinigten sich Aller Wünsche auf Hrn. Oberamtmann Spielberg durch einstimmige Annahme des Keil'schen Antrages. Sodann wurde noch beschlossen, Herrn Spielberg, auf dessen Anwesenheit in der für heute in Aussicht genommenen Besprechung man ohnedies hoffen zu können glaubte, folgendes Telegramm zugehen zu lassen: „Der liberale Wahlverein hat heute einstimmig beschlossen, Sie als Candidat festzuhalten und bittet Sie, bei der heutigen Versammlung der Vertrauensmänner zu erscheinen." Für den Fall, daß diese Bemühungen umsonst sein würden, wurde eine abermalige Versammlung des liberalen Wahlvereins in Aussicht genommen.

— Soeben geht uns der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer über das Jahr 1877 zu. Die Thätigkeit der Kammer war in dem abgelaufenen Jahre eine äußerst rege, so daß die Mittheilungen der Resultate derselben nicht weniger als 93 Folioseiten füllen. Wir behalten uns vor, unsern Lesern demnächst eine Uebersicht der interessantesten Daten des Berichtes vorzuführen.

Schwurgericht. Verhandlungen zu Mittwoch, 3. Juli. Röbel, Friedrich Albert, Zimmermann aus Schlechtewitz, Betrug im Rückfalle. Sander, August, Bergmann aus Helbra, und Sander, verehel. Friederike geb. Arnold daselbst, wissentlicher Meineid.

Meteorologische Station.

	28. Juni, 10 U. Ab.	29. Juni, 8 U. Morg.
Barometer Millim. .	758,61	757,99
Thermometer Celsius	18,63	18,75
Rel. Feuchtigkeit .	55,3 %	65,9 %
Wind	NO 1	NO 1

Bei trübem Himmel und lebhafterem Südwest behauptete das Barometer gestern seinen tiefen Stand. Ueber Nacht Regen. Heute steht es bei gleichen Witterungsverhältnissen noch etwas tiefer.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

1. Juli 8 Uhr morgens. Das Barometer war in Skandinavien gefallen, im südwestlichen Europa gestiegen. Die Luftströmung war meistens schwach, nur vereinzelt frisch, und wechselnd von Süd- bis Nordwest. Das Wetter war im Allgemeinen trüb und veränderlich bei sinkender Temperatur, vielfach mit Regen, die und da auch Gewitter. Haparanda + 10 Grad leicht bedeckt, Petersburg + 13 Südost leicht wolkig, Stockholm + 13 Südost mäßig Regen, Memel + 21 Südwest leicht wolkig, Hamburg + 19 Nordwest mäßig wolkig, Breslau + 18 West frisch halb bedeckt, Wien + 16 West still wolkig, München + 18 Südwest mäßig heiter, Cassel + 16 Südwest still bedeckt, Karlsruhe + 18 Südwest mäßig wolkenlos, Crefeld + 17 Südwest mäßig bedeckt, Paris + 19 West still wolkenlos.

Provinzial-Nachrichten.

, **Beesen**, 1. Juli. Am Sonnabend ging der Schneidermeister Auerhammer aus Ammendorf, ein allgemein geachteter, ruhiger und besonnener Mann, während des Unweters am Abend von Beesen nach Hause und gerieth in der Finsterniß von dem Wege ab in den Elsterfluß, wo er an einer verhältnißmäßig flachen Stelle, wahrscheinlich vom Schlage getroffen, verunglückte.

⊙ **Schkeuditz**, 30. Juni. Wie alljährlich so begann auch heute unter sehr reger Betheiligung von nah und fern das Königsschießen, das gestern mit Zapfenstreich eingeleitet wurde und bis zum Dienstag Abend dauert. Ist auch die Zahl der uniformirten Schützen nicht groß, so gehört doch der Auszug mit Trommlern und Pfeifern zu den hergebrachten Nothwendigkeiten des Schützenfestes und die in dem Städtchen hervorgerufene Bewegung weckt Alt und Jung zur Wanderung nach den freundlichen Räumen des Bahnhofrestaurants, wo die Feststätte aufgebaut ist. Freunde heiterer Geselligkeit finden bei diesem Feste gewiß Befriedigung und heitere Abwechslung von dem Alltagsleben. Leipzig insonderheit sendet viele Theilnehmer und Theilnehmerinnen zu diesen Festtagen.

†† **Düben**, 2. Juli. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Gerichts-Actuar Herr R. Lohowsky in Zeitz zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt. Wir wollen hoffen, daß derselbe nicht wieder 4 Tage vor der Einführung in sein Amt die Wahl ablehnt, wie es der vor einigen Wochen Gewählte gethan hat.

♂ **Sangerhausen**, 1. Juli. Ungefähr 1/4 Stunde von hiesiger Stadt entfernt wurde gestern gegen den Bahnbeamten Augustin ein Mordanfall verübt. Bei Besichtigung der nach Erfurt führenden Bahn bemerkte derselbe, daß einige Arbeiter in einem Kornacker Unfug trieben. Als er sein Mißfallen darüber äußerte, trat einer der Arbeiter auf ihn zu und stieß ihm das Messer in die Brust. Trotz der lebensgefährlichen Verwundung schleppte sich der Ueberfallene noch bis zur Stadt. Es sind bereits verschiedene Verhaftungen vorgenommen, jedoch scheint man den wirklichen Mörder noch nicht gefunden zu haben.

⚓ **Belgern**, 30. Juni. Schon wieder haben wir von einem Feuer, welches am 26. d. M. in Mühlberg — innerhalb acht Tagen das zweite — stattfand, zu melden. Dasselbe entstand in dem Gehöfte des Korbmachermeisters Apelt. Der Windstille und dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß die umliegenden Gehöfte von den Flammen verschont blieben. Wodurch der Brand entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

□ **Wittenberg**, 1. Juli. Die städtischen Behörden sind auf ihre Vorstellung um Aufhebung des Eisbrückzolles vom Finanzministerium abschläglich beschieden worden. — Die Heuernte auf den stromaufwärtsliegenden Wiesen wird in dieser Woche beendet werden. Quantität und Qualität ist gut, nur der Preis des Heues befriedigt die Wiesenbesitzer nicht. So beträgt z. B. der Pachtertrag der städtischen Wiesen nur ca. 54,652 M.; die Stadtkasse hat demnach gegen das Vorjahr einen Ausfall von 6857 M. Die Roggenfelder sind so schnell gedeiht, daß die Ernte schon mit nächster Woche beginnen kann. Die übrigen Feldfrüchte haben ein gutes Aussehen. Die Kirsch- und Pflaumenbäume sowie der Wein haben einen überreichen Anhang.

— Der Geflügelzüchter-Verein zu Wernigerode hat beschlossen, daselbst vom 2. bis 4. August eine Geflügel-Ausstellung zu veranstalten.

g **Leipzig**, 1. Juli. Gestern tagte hierselbst der sächsisch-thüringische Parteitag der deutschen Fortschrittspartei. Um 10 Uhr Vormittag fanden die vertraulichen Besprechungen über Parteiorganisation, Agitation und Parteipresse statt; für Nachmittags 3 Uhr war ein Vortrag Virchow's über die Ziele, Aufgaben und das Wesen der Fortschrittspartei angesetzt. Virchow war aber verhindert und Prof. Wiegard aus Dresden an seine Stelle getreten. Die Rede war frei von jeder Polemik und legte den Standpunkt der Fortschrittspartei klar. Das zur Vertheilung gelangte Parteiprogramm lautet wie folgt. § 1. Der verfassungsmäßig ausgesprochene Wille des Volkes ist das oberste Gesetz des Staates. Jedem Staatsbürger gebührt bei gleichen Pflichten gleiches Recht. Die Aufgabe der Staatsgesetzgebung ist die Wahrung der Ordnung, Sitte, Sicherheit und Wohlfahrt im öffentlichen Leben. Eine parlamentarische Regierungsform mit Verantwortlichkeit ihrer Organe soll den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen. Mit Verwerfung des Zweikammersystems soll allenthalben eine einheitliche Volksvertretung bestehen, hervorgegangen aus allgemeinen, gleichen und directen Wahlen, die weder durch Verweigerung von Diäten, noch durch Verkümmerung des Vereins- und Versammlungsrechts beeinträchtigt werden dürfen. § 2. Die Partei erstrebt: Wahrhafte Volksbildung durch obligatorischen, unentgeltlichen Volksschulunterricht. Trennung der Kirche von Staat und Schule. Volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Unterordnung der religiösen Gemeinschaften unter die Staatsgesetzgebung. Verkürzung der Dienstzeit im Heere, sowie Herabsetzung der Präsenzziffer desselben. Unabhängigkeit des Vorzugs besonders verkürzter Militärdienstzeit von den Vermögensverhältnissen. Mitentscheidung des Reichstages über Krieg und Frieden. Verwerfung der Verwendung von Staatsgeldern auf Unterhalt und Beeinflussung der öffentlichen Presse. Verwerfung des Zeugnißzwanges. Schwurgerichte für politische und Preßvergehen. Selbständigkeit der Gemeindeverwaltung. Aufgebung der Todesstrafe. § 3. Die Partei fordert: Einführung einer progressiven Einkommensteuer unter Aufhebung aller indirecten Steuern auf unentbehrliche Volksbedürfnisse. Förderung und Regelung von genossenschaftlichen Hilfs- und Unterstützungskassen. Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und Einigungsämter. Verbot der Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken, soweit dadurch die Gesundheit und Sittlichkeit geschädigt wird. Besolgung einer gerechten Handelspolitik nach innen und außen auf freihändlerischer Grundlage. Alljährliche Budgetbewilligung für das Reich, wie für die Einzelstaaten. § 4. Die Partei erkennt die deutsche Reichsverfassung als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung unseres Staatslebens nach vorstehenden Grundsätzen an, und will die dem Wesen des Bundesstaates entsprechenden, allgemeinen Reichsangelegenheiten der Gesetzgebung der Reichsgewalt überweisen sehen, die Ausführung dieser Gesetze aber sowie die Handhabung der Verwaltung und die inneren Angelegenheiten den Einzelstaaten, bez. den Provinzen und Gemeinden zugetheilt wissen.

g. **Leipzig**, 1. Juli. Die neulich von mir erwähnte weitere Summe, welche von der hiesigen Studentenschaft den Hinterbliebenen der Verunglückten vom „Großen Kurfürst" zugewiesen ist, beträgt gegen 1100 Mark, sodaß also im Ganzen 2000 Mark von den Studenten zu diesem Zweck beigesteuert sind. In der Bürgerschaft Leipzigs haben die Sammlungen bisher 7000 Mark ergeben. — Der Rath der Stadt hat Dr. Förster's Gesuch um Erhöhung der Preise in beiden Stadttheatern (um 25, bez. 21 pCt.) genehmigt, und dadurch größten Unwillen im Publikum erregt, zumal die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung gerade das Gegentheil beschlossen hatte. Es ist diese Angelegenheit auch für Auswärtige wichtig, weil deren so sehr viele hierherkommen, um das Theater zu besuchen. — Vorgestern wurden hier 2 Majestätsbeleidigungsprocesse vor dem Schöffengericht verhandelt. In dem einen Falle erfolgte mit vollstem Recht Freisprechung des Angeklagten Deger, in dem andern wurde ein gewisser Friedel zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Deffau, 1. Juli. Der Herzog ist aus der Schweiz nach hier zurückgekehrt. — Die Stammgäste der früher Krüger'schen, jetzt Menschel'schen Brauerei in Zerbst haben den Kaiser durch Uebersendung von 100 Flaschen Zerbster Bitterbiers überrascht. Daß es für den Kaiser von stärkender Wirkung sei, ist der Wunsch der patriotischen Spender. — Das siebenjährige Töchterchen eines Arbeiters hier ist dadurch, daß es während der Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzchen spielte, wobei die Kleider in Brand geriethen, ums Leben gekommen.

— In Clausthal brannten am 29. v. Mts. fast sämmtliche Maschinen und ein nicht unbedeutender Vorrath von Zündhölzchen in der Kersting'schen Zündholz- und Chemicalienfabrik nieder.

Vermischtes.

— [Hohes Alter.] In Steyr in Oesterreich wurde dieser Tage ein Arbeiter beerdigt, welcher das hohe Alter von 99 Jahren erreicht hatte. Volle 50 Jahre arbeitete er in einer und derselben Fabrik, deren Inhaber ihn im 85. Jahre als Pensionär in seine Familie aufnahm. Bis zum Ende war der alte Mann völlig rüstig und las ohne Brille.

— [Proceß Stilcke.] Der Kreisgerichtsdirektor Paul Stilcke wurde am 28. v. M. von dem Schwurgerichtshof zu Grünberg in Schl. wegen wiederholter Urkundenfälschung und Unterschlagung von Amtsgeldern zu 5 Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldbuße event. noch drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust verurtheilt.

— [Proceß über ein Heirathsversprechen.] In der „R.-Y. H." liest man: Ein Heirathsversprechen, das Max Strakosch, der bekannte Impresario, gegeben und gebrochen zu haben angeklagt ist, wird nächstens der Gegenstand einer Gerichtsverhandlung sein. Die Klägerin, Fräulein Clementine Smedley aus Chicago, verlangt 10,000 Pfd. St. Der Beklagte wurde unter 5000 Pfd. St. Bürgschaft gestellt, die er sofort leistete. Herr Strakosch bestreitet selbstverständlich jede „derartige" Beziehung zu dem klägerischen Fräulein, welches allem Anscheine nach auch wenig Aussicht hat, sich durch diesen „Fall" zu bereichern.

Todesfälle.

In Wien starb am 30. v. Mts. der brasilianische Gesandte L. A. Varnhagen Vicomte de Portoseguro im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene bekleidete den wiener Gesandtschaftsposten seit 1866.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 2. Juli. (Bericht des Börsenver.-Secr.) Weizen, 1000 K., unverändert, still, 216—217 M. Roggen 1000 K., 144 bis 147 M., bezahlt für hiesige Landwaare. Gerste, 1000 K., ohne jedes Geschäft. Gerstenmalz, 50 K., 14,50—15 M. Hafer, 1000 K., fremder 140 M., hiesiger 156 M., in fester Haltung. Kümmel, 50 K., 30—32 M. geboten. Mais, 1000 K., 137 M., bei Kleinigkeiten bis 140 M. bezahlt. Kleesaaten. Geschäft hat sich noch nicht entwickelt. Stärke, 50 K., 22 M. bezahlt. Spiritus, 10,000 Liter-Procente loco unverändert. Kartoffel 53 M., Rüben 52 M. Rüböl, 50 K., 23,50 M. Malzkeime, 50 K., 4,60 M., hiesige höher. Futtermehl, 50 K., 7,25—7,50 M. Kleie, Roggen- 5,50—7,5 M., Weizenschaalen 4,75 M. Weizengrieß, Kleie 5,50 M. Delkuchen 50 K., auf Termine 7—7,25 M. verlangt. Heu 50 K., 3,50 M.

Halle, 2. Juli. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Heute hatten wir nur sehr kleines Angebot und Inhaber waren weniger drängend. Weizen blieb unverändert und schöner Roggen war leichter verkäuflich, einzeln etwas höher bezahlt. Weizen, 12 Säcke à 85 K. dr., 204—216 M., feine Sorten 219 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. dr., 144—147 M. Gerste ohne Handel. Hafer, 12 Säcke à 50 K. dr., 93—96 M. Mais, 1000 K., 140—142 M. Victoria-Erbsen. 12 Säcke à 50 K. dr., 204—216 M. Lupinen, à 1000 K. n. 126 M.

---

wollten, als er auf seinem Todtenbette lag. Die Hände von Bruder und Schwester hatte er zusammengefügt — und sie Beide hatten ihn und das eigene Gefühl mißdeutet.

„O Eckhardt! Eckhardt!" schrie sie auf und drückte den Kopf in die Kissen, ihr Schluchzen zu ersticken. Sie fühlte, wie schwer ihm ihr gegenüber das Schweigen und Fehlhalten der Täuschung geworden sein mußte. In derselben Stunde, als er das Krankenbett der Großmutter verließ, um Edith sein letztes Lebewohl zu sagen, suchte sie sich mit aller Willenskraft um seinetwillen in's Leben zu finden.

Sie suchte, aber es gelang ihr nicht. Als der Morgen kam und sie sich sagte, daß sie nun im alten Geleise weiter gehen, das alte Tagewerk auf sich nehmen müsse, verfiel sie in dumpfe Muthlosigkeit, und als Adeline, von ihrem Aussehen erschreckt, den Arzt zu rufen befahl, erhob sie keinen Einspruch. Vielleicht war sie krank. Ihr war wirr im Kopfe und weh im Herzen.

Der Geheimerath schüttelte den Kopf, sah ihr in die Augen und errieth, daß hier ein Seelenleiden vorlag, und daß Ruhe und Einsamkeit das Wohlthuendste für sie sein würden. Er schickte Edith zu Bett, befahl, sie ungestört zu lassen, versicherte aber, daß Durlachs unbesorgt zum Geburtstagsdiner des Präsidenten gehen könnten — und wie immer wurden seine Anordnungen von Adeline gewissenhaft befolgt; sie ging darin so weit, daß sie — da Edith nicht gestört werden sollte — sich nur bei Dore, die zur Bedienung der Kranken angestellt war, nach deren Ergehen erkundigte, und als sie endlich erfuhr, Edith wäre eingeschlafen, widmete sie sich so eifrig wie nur je dem Kunstwerk ihrer Toilette. Ueber ihr Verhalten gegen Melanie war sie noch nicht im Klaren mit sich selbst, hatte darum das Alleinsein mit ihr vermieden, und Melanie war diesem Bestreben der Mutter entgegengekommen.

Edith hatte übrigens nicht schlafen können. Nur jene halbe Betäubung, die leidenschaftlichen Schmerzensausbrüchen zu folgen pflegt, hatte ihr körperlich Ruhe gegeben. Dabei hatte sie aber Alles gehört, was um sie vorging: Melanie's Schelten mit dem Kammermädchen, während sie sich im anstoßenden Zimmer ankleidete, das Bitten der Brüder, zu der kranken Schwester gelassen zu werden, und Dore's strenges Abweisen und endlich, endlich das Vorfahren des Wagens (Fts. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780703017/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Der zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des Leichenfuhrwesens in hiesiger Stadt auf die 12 Jahre vom 1. Januar 1879 bis Ende December 1890 auf den 8. Juli cr. Vormittags in unserem Sitzungszimmer anberaumte Termin wird hiermit wieder aufgehoben und zu dem gedachten Zwecke ein anderweiter Termin auf

Donnerstag den 11. Juli cr. Vorm. 11 Uhr

angesetzt. Die im Termin bekannt zu machenden Bedingungen liegen im Stadt-Secretariate aus und können daselbst schon vorher eingesehen werden.

Halle, den 1. Juli 1878. **Der Magistrat.**

Das Pianoforte-Magazin von C. W. Klapp, gr. Steinstr. 73,

empfiehlt anerkannt vorzügliche **Pianino's** mit verbesserter Eisenconstruction unter liberalen Bedingungen und mehrjähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Chamotte-Steine, div. Sorten, sowie hartgebrannte Brunnen-Steine,

Ziegelei Dölau bei Halle a/S.

Lager bei Herren **Herm. Britting & Co., Halle a. d. S.**

Kindermehl

bereitet von der

Anglo Swiss condensed Milk Company in Cham

Ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Kinder, enthält größtentheils reine Milch und steht hinsichtlich der Qualität und Anwendbarkeit **keinem** gleichnamigen Producte **nach.**

Engros zu beziehen von Brückner, Lampe & Co. Leipzig.

En detail zu haben zum Preise von Mark 1,20 pr. Büchse

in **Halle a/S.** in **sämmtlichen Apotheken,**
bei Herrn **Carl Eugling,**
" " **J. R. Strässner,**
" " **M. Waltsgott,**
" " **Helmbold & Co.,**
in **Delitzsch** " " **Apoth. G. Jonas,**
in **Düben** " " **Apoth. Kemper.**

Illustrirter Familien-Kalender 1879

mit Oeldruckbild- und Wandkalender-Prämien — **Preis 50 Pfg.** — bei **M. Koestler,** Poststraße 10.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Zur Feier der Schlacht bei Königgrätz den 3. Juli cr. Abds. 8 Uhr im **„Goldenen Hirsch"** beim Kameraden **Ernes** für Mitglieder und deren Familien

Frei-Concert

vom Musikcorps des 3. Bat. Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36.

Für Nichtmitglieder Eintrittsgeld nach Belieben. — Der Ertrag wird der Sammlung für die Hinterbliebenen S. M. S. „Großer Kurfürst" übergeben. — Orden und Vereinszeichen sind anzulegen.

Lüderitz, Vorsitzender.

Restaurant z. Rosenthal.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr

Frei-Concert.

„Eremitage".

Heute Mittwoch zur Feier der Schlacht bei Königgrätz

Grosses Extra-Frei-Concert.

Anfang 7½ Uhr. **O. Schoele.**

Für Landwirthe.

Meine kleine, aber **prachtvolle Gutswirthschaft** mit einem in einer schönen Fläche zusammenhängenden Areale von circa **185 Magdeb. Morgen nur** und **durchweg allervorzüglichsten Rüben-** und **Weizenbodens** bin ich willens mit dem **gesammten lebenden** und **todten Inventare,** der **ganzen bevorstehenden ausgezeichneten Ernte,** den **sämmtlich** vorhandenen Vorräthen, **überhaupt wie sie liegt und steht** für den **billigen** aber **festen** Preis von **28,000 Thalern** möglichst bald zu verkaufen. Ich beanspruche **eine Anzahlung von 6000 Thalern** und bemerke, daß **der Kaufgeldrest auf Wunsch des Käufers viele, viele Jahre unkündbar** zu etwa 3½—4% stehen bleiben kann. Das lebende Inventar besteht gegenwärtig aus **3 prachtvollen Pferden, 2 ebenso schönen Füllen, 18 Haupt Rindvieh, 56 Schafen, 23 Schweinen** ꝛc., das todte hingegen ist **überaus vollständig** und sind selbstredend **Dresch-, Häckerling-, Butter-, Reinigungs-, Getreide-** und **Klee-Säemaschinen** vorhanden. Ich habe Herrn Kaufmann **Carl Roegner** in **Quedlinburg** gebeten, geehrten Reflectanten Näheres mitzutheilen und wird dies **gerne** und **unentgeldlich** geschehen. Dies Gut liegt in der **ergiebigsten** und **lohnendsten Gegend des ganzen Mecklenburger Landes.** Mecklenburg, im Juni 1878.

Vieh- u. Inventar-Auction in Werben.

Montag den 8. Juli Vormittags 9 Uhr soll auf dem vormals **Kopf'schen Gute zu Werben** wegen Aufgabe der Wirthschaft sämmtliches lebendes und todtes Inventarium meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

2 Pferde, 6 Kühe, theils frischmilchend, theils hochtragend, 4 Stück Jungvieh, 2 Zugochsen, 8 Schweine, Hühner, 1 Kopeldreschmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Drillmaschine, 2 Krimmer, 2 Pflüge, 3 Arbeitswagen, 1 Kutschwagen, 2 Walzen, 3 Eggen, Heu und Stroh, sowie div. zur Landwirthschaft gehörende Gegenstände. Ergebenst **Die Verkäufer.**

Freitag steht ein großer Transport Zugochsen zum Verkauf bei

Gebr. Friedmann, Marienstr. 1.

Richard Schnabel in Leipzig, Wintergartenstr. 7

empfiehlt:

Kronleuchter für Petroleum und Kerzen bis 25 Flammen,
Petroleum-Salon-Lampen,
Petroleum-Hänge-Lampen,
Petroleum-Wandärme,
Petroleum-Billardlampen,
Petroleum-Spiegellampen,
Petroleum-Gartenlampen,
Tischchen mit Marmorplatte,
Blumentopfständer in Eisen,
do. vergoldet,
Blumentische in Eisen,
do. vergoldet,
Armleuchter in Goldbronce,
Tafelleuchter in Bronce,
Wandleuchter in Bronce,
Windleuchter in Bronce,
Porzellan-Speise-Service,
Kaffee-Service,
Thee-Service,
Frühstück-Service,
Caviar-Service,
Eier-Service,
Rauch-Service,
Wasch-Service.

Ferner als **Specialität: Vollständige Küchen-** und **Wirthschafts-Einrichtungen** für **Privathaushalte, Rittergüter, Hôtels, Gastwirthschaften, Conditoreien etc.**

Illustrirter Preis-Courant gratis!

Auction in Schladebach.

Aus der **Lange**'schen Concursmasse sollen

Donnerstag den 4. Juli cr. früh 10 Uhr

5 Pferde in dem Lange'schen Grundstück gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Die gerichtl. Concursverwaltung.

Gutsverkauf.

Ein **Landgut** in hiesiger Gegend, mit 56 Morgen Feld und 7 Morgen guter Wiese, gut bestandener Ernte, todtem und lebendem Inventar, auszugsfrei, Gebäude neu, ist unter günstigen Bedingungen für den festen Preis von 8400 ℳ durch Unterzeichneten sofort zu verkaufen.

Capelle bei Zörbig, 28. Juni 1878.
Eschke, Gemeindevorsteher.

Zur Beachtung.

Ein Hausgrundstück, zur Gerberei passend; zwei Gasthöfe in einer Stadt; einen Gasthof auf d. Lande; zwei Häuser in der Stadt mit Läden in vorzüglicher Lage; ein Feldgrundstück mit 39 Morgen Feld u. guten Gebäuden, sowie mehrere andere gute Grundstücke kann ich zum Verkauf nachweisen.

Merseburg, Breitestr. 17.
R. Pauly,
Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Das mir gehörige **Schank- und Gasthaus,** verbunden mit Bäckerei u. Materialwaarenhandel, ist mit oder ohne Ländereien unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Rohrborn bei Sömmerda, den 24. Juni 1878.
Friedrich Wurmstich.

Fleischerei-Verkauf.

Eine Fleischerei, seit langen Jahren und bis jetzt flottes Geschäft, soll wegen Krankheit des jetzigen Besitzers aus freier Hand verkauft und kann sofort übergeben werden. Adressen unter **P. L. 902** an **Haasenstein & Vogler** in **Magdeburg.**

Haus-Verkauf.

Ein neugebautes, mit allem Comfort ausgestattetes, herrschaftliches **Wohnhaus** mit schönem Vor- und Hinter-Garten, in bester, gesunder Lage von Halle ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, gr. Ulrichsstraße Nr. 4.**

Zur Beachtung.

In einer Kreis- und Garnisonstadt in Anhalt, in bester Lage der Stadt, ist ein **Haus,** worin seit langen Jahren ein flottes Geschäft betrieben, eingetretener Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen sehr preiswerth zu verkaufen; der schönen Lage wegen eignet es sich zu jedem Geschäft.

Reflectanten belieben Adressen unter **L. 86** in der Exped. d. Ztg. niederzul.

Wirthschaften-Verkauf.

In einer großen Residenz ist ein **Restaurant** mit **Bierschenke** und **Billard** unter **M. 87** in der Expedition d. Ztg. zu verkaufen. Auch wird ein Grundstück in Zahlung angenommen.

Reflectirten wollen gefälligst ihre Adressen unter **M. 87** in der Expedition d. Ztg. niederlegen.

Ein Haus mit 2 Läden, in guter Geschäftslage, Mitte der Stadt, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Louisenstr. 8,** part.

Wir beabsichtigen von unserem Ziegelei-Grundstücke an der **Völlberger Straße** mehrere Baustellen zu verk.

Reflectanten wollen sich zunächst an den Ziegelmeister **Strich** wenden.

Eisentraut & Hampte.

Pension.

2 Pensionaire, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden für mäßigen Preis in guter Familie freundliche Aufnahme **Charlottenstraße 5,** part.

Für einen 10 Jahre alten Knaben, welcher in Halle die Latina besuchen soll, wird zum 1. October cr. eine gute **Pension** mit Nachhülfe für die Schularbeiten gesucht. Gef. Offerten mit Angabe der Pensionsansprüche sub **P. 90** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lehrer-Stelle.

Die hiesige erste Schulstelle — mit Kirchendienst — ist am 1. October d. J. zu besetzen. Das Einkommen beträgt außer freier Wohnung und Heizung 1500 ℳ, wovon 600 ℳ an den Emeritus zu zahlen sind. Bewerber wollen sich melden bei dem Localschulinspector **R. Friedrich,** P. Trebnitz bei Cönnern, den 1. Juli 1878.

Ein **Amtssecretair** sucht zu seiner jetzigen Stellung eine noch gleiche oder ähnliche Beschäftigung. Offerten erbeten unter **H. 83** in der Exped. d. Z.

Sol. j. Kaufm. s. einen pass. Mitbew. zu sofd. Parterrest. gr. Berlin 14, p.

Maler-Gesuch.

Zwei Malergehilfen finden sofort dauernde Arbeit bei

A. Romstädt, Maler in **Gröbzig.**

Ein Schüler der oberen Klassen erhält Privatunterr. Königsstr. 17, III. l.

Für unser **Colonialwaaren- en gros-Geschäft** suchen nächste Michaeli oder früher einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Halle a/S., den 2. Juli 1878.
G. Hintze & Klincke.

Ein einzelner Herr sucht eine gebildete Dame in reiferen Jahren zur Führung der Wirthschaft. Briefe franco zu adressiren: An Herrn **N. N. 150** postlagernd Teuchern.

G. Uhlig's

Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung (unt. Leipzigerstr. neben d. gold. Löwen) ist täglich von Vorm. 8 bis Abds. 7 Uhr geöffnet.

Sopha, Matratzen u. **Bettstellen** empf. **Fink,** Tapezier., gr. Ulrichsst. 52.

Tapezierarbeiten.

Für 40 Pfg. wird jedes Stück Tapete (Naturell oder Glanz) sauber und fest angelegt. **Bestellungen** werden angenommen **Böckstraße 14, I.** und **große Wallstraße 32/33, I.**

Carl Leuschner,
Tapezierer und Decorateur.

Polsterarbeiten

werden in und außer dem Hause zu soliden Preisen gefertigt bei

C. Rudloff, Täschnermstr., **Franckensplatz Nr. 7.**

Gold und **Silber** kauft **A. Teichmann,** Goldarbeiter und Graveur, gr. Ulrichsstraße 52.

Bestellungen und **Reparaturen** sehr schnell und billig.

Pelzsachen

übernimmt zum Conserviren

Chr. Voigt.

Vor Ende Juli nehme keine neuen Patienten zum Gebrauche der Inhalations-Kur an.

Liebenwerda, im Juni 1878.
Dr. Busolt.

Ein **Backtrog,** worin 10—12 Eimer gesäuert werden können, wird zu kaufen gesucht. **Voigt.**

Zöbicker b/Mücheln, den 30. Juni 1878.

Hauspähne in Fuhren Klausthorvorstadt 14.

Wanzentod Arab., geruch- u. farbelos, giftfrei, sicher! **Keine Flecke an der Bettwäsche!** Packet nur 50 ₰ bei **M. Waltsgott,** Drog., gr. Ulrichst. 38.

Leere Flaschen kauft C. Müller Nachf.

Wasserdichte Wagen-Decken fabriciren in anerkannt vorzüglicher Qualität billigst und sofort lieferbar.

Landauer & Stromeyer in Constanz.

Fussbodenlack, Copallack, Damarlack, Eisenlack

empfiehlt in **bester Waare** zu billigen Preisen **C. F. Jentzsch, Neumarkt.**

Ich wohne jetzt **Mittelstr. 17, I.**

Dr. Zeuner.

Reuter's sämmtl. Werke Volksausgabe à Heft 75 Pfg.

Schiller's Werke, illustr. Prachtausgabe, à Heft 50 Pfg. — Abonnementsantritt jederzeit — empfiehlt

M. Koestler, Poststr. 10.

Abonnements auf: **Bazar, Modenwelt, Frauenzeitung, Victoria, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Neues Blatt, Daheim, Gartenlaube, Hausfreund, Ueber Land und Meer, Illustrirte Zeitung** ꝛc. pünktlich — frei in's Haus — durch

M. Koestler, Poststr. 10.

Probenummern gern zur Ansicht.

Preis 2 Mark. — Praktische

Portrait-Photographie.

Von William Heighway. Deutsch von Dr. J. Schnauß. Verlag von **Quandt & Händel** in **Leipzig.**

Restauration z. Glocke.

Donnerstag den 4. Juli

Großes Vocalconcert

unter Leitung des Hrn. Musikdirector **Schüssler.**

Illumination des Gartens.

Entree frei.

Münchner Keller.

Mittwoch Gesellschaftstag.
Fr. Kirschkuchen.

Lüderitz's Berg

Mittwoch den 26. Juni Abends

fr. Kirsch- u. Speckkuchen.

Riese's Gesellschafts-Haus

Giebichenstein.

Mittwoch Abonnementskränzchen.

Bestätigt 1/8 105.

Stenogr. Verein nach Stolze.

Mittw. 8 Uhr im „Gambrinus", Bärg.

Reubkescher Gesangverein.

Mittwoch den 3. Juli Abds. 6 Uhr **Uebung.** Ich bitte um pünktliches Erscheinen. **Otto Reubke.**

Jahn'scher Turnverein.

Heute Abend 8 Uhr

Turnübung

im **„Paradies".**

Der Vorstand.

Turnverein „Friesen".

Dienstags und **Sonnabends** von Abds. 8 Uhr an **Turnübung** in der Halleschen Actien-Bierbrauerei (Steinthor).

Der Vorstand.

Nachdem meine Frau zurückgekehrt, hat sich herausgestellt, daß die gegen sie erlassene Anzeige durch böse Zungen hervorgerufen und aus Uebereilung von mir veranlaßt worden ist. —

Die gestrige Wiederholung betr. Anzeige in dieser Zeitung ist ohne meinen Willen erfolgt.

Restaur. **J. Röhnelt,** Herrenstr. 11.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme beim Begräbnisse unseres heimgegangenen Vaters. Dank dem Nagelschmiedemeister Herrn **Schäfer** nebst allen Mitgliedern seines Gesangvereins für die schönen und trostvollen Lieder. Die Familie **Müller.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780703017/fragment/page=0004